

## **Begegnung mit Pastor Hota und seiner Frau von der „Christlichen Gesellschaft Tesalonika“ in Freudenthal**

In einem Freudenthaler Ländchen Anfang letzten Jahres war der Brief eines evangelikalen Pastors aus Bruntal/Freudenthal abgedruckt. In rührender Weise bat er darin die deutschen Leser, den Tschechen das Leid zu vergeben, das sie ihnen nach dem Krieg zugefügt haben. Ich mußte den Brief mehrmals lesen, war es in meiner persönlichen Wahrnehmung einer der wenigen Momente, in denen sich auch diese Seite entschuldigend zu Wort meldete und das von einem Vertreter, der allem Anschein nach lang nach dem Krieg geboren wurde.

Ich bin froh, daß wir unsere deutsche Geschichte aufgearbeitet haben und damit einen wesentlichen Beitrag für ein friedliches Europa geschaffen haben. In einer europäischen Wertegemeinschaft sollte es aber mittlerweile durchaus auch möglich sein, auf das Leid des eigenen Volkes und die Greueltaten von Vertretern anderer Nationen hinzuweisen – nicht

anklagend, sondern aufklärend. Und da tut es auch mir, als Enkel der Vertriebenen (Jahrgang 1971), in der Seele gut, daß mein Pendant auf tschechischer Seite ebenfalls das Leid sieht, das den ehemals deutschen Bewohnern seiner Heimatstadt widerfahren ist.

Ich war so gerührt, daß ich dem Pastor Roman Hota eine Dankes-Mail an die Adresse sandte, die unter dem Beitrag abgedruckt war. In seiner freudigen Antwort bot er mir gleich ein Treffen bei unserem nächsten Urlaub in Freudenthal an.

Nach einem ersten Besuch im letzten Jahr machten sich meine Mutter, mein Vater, meine Schwester mit ihren vier Kindern und ich in diesem Juni nun in die Jesenicka 52 in Bruntal/Freudenthal auf, wo Herr Hota mit seiner Familie über den Räumen der Christlichen Gemeinschaft Tesalonika lebt. Roman, seine Frau Kristyna, die gemeinsamen fünf



*Mein Vater Dr. Werner Huber in seiner Wahlheimat Altvaterland, meine Mama Waltraud Huber, meine Schwester Barbara mit Kindern, Pastor Roman Hota mit Ehefrau Kristyna mit Kindern und Erika und ich selbst, Dr. Andreas Huber.*



Kinder sowie Mitglieder der Gemeinde empfangen uns auf das herzlichste und es folgten über mehrere Stunden angeregter Gespräche. Dank ihrer herzlichen Gastfreundschaft und aufrichtigen Freude an unserem Austausch sprachen sie uns eine Einladung zum Mittagessen aus und so konnten wir das Gespräch anderentags fortsetzen. Selten habe ich in Deutschland ein derartiges Interesse an der Vertreibung meiner Mutter (Waltraud Huber geborene Drescher, 1940

in Freudenthal, Sohn des Apothekers Josef Drescher – Elisabeth Apotheke) erfahren.

Herr Hota und seine Frau erzählten von ihrer anfänglichen Neugier im Hinblick auf die früheren deutschen Bewohner Freudenthals. Über Gespräche mit tschechischen Historikern oder Zeitzeugen wurden sie auch immer wieder mit den Verbrechen konfrontiert, die den Deutschen nach dem Krieg widerfahren waren, und sie wollten ein Zeichen gegen das Vergessen und für die Vergebung setzen. Deswegen zog eine Gruppe ihrer Glaubensgemeinschaft vor fast drei Jahren, anlässlich des 70. Jahrestages des letzten Vertriebenentransportes von ehemals deutschen Bewohnern am 28.10.2016 an die Schicksalsstätten der Verbrechen an Deutschen in Freudenthal und betete dort um Vergebung. Herr Hota organisierte des weiteren einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Tschechen und Sudetendeutsche – Die

Entwicklung der gegenwärtigen Beziehungen“, der von Paul Neustupny gehalten wurde, einem seit langem in Berlin lebenden Tschechen, der sich mit der Frage der Versöhnung zwischen Tschechen und Sudetendeutschen befaßt (siehe [www.dienst-der-versoehnung.de](http://www.dienst-der-versoehnung.de)). Laut Hotas Auffassung ist die historische Aufarbeitung in Freudenthal erst noch am Anfang.

Andere Gemeinden in der Nachbarschaft, wie Jägerndorf oder Schönberg, sind da bereits weiter und haben einen intensiven Austausch mit Deutschen oder sogar ein eigenes tschechisch-deutsches Haus, wie in Jägerndorf.

Herr Hota und seine Familie hinterließen in uns ein Gefühl der Bewunderung, wie diese sympathischen Freunde aus rein intrinsischer Motivation heraus und vom christlichen Glauben gelenkt, sich für die Sichtbarkeit von Schicksalen und Biographien einsetzen, die lange erloschen schienen und nichts mit seiner eigenen Familiengeschichte zu tun haben. Er setzt sich und seine Familie eher Anfeindungen aus, als über begangenes Unrecht zu schweigen.

Unsere Aufgabe ist es, ausgestreckte Hände – wie die von Herrn Hota – zu ergreifen und nach konkreten Möglichkeiten neuer Brücken zwischen unseren beiden Nationen zu suchen. So werden die unschuldig Geschundenen und Gestorbenen beider Seiten nicht vergessen und könnten so ihre mahnende Botschaft

an eine gemeinsame Zukunft in Frieden erheben. Vielleicht hätten es Menschen, wie ein Roman Hota, auch meiner Großmutter Magdalena Drescher (Ringstraße 4 in Freudenthal) ermöglicht, erfahrenes Leid in den Hintergrund treten zu lassen und durch ein Gefühl gegenseitigen Vergebens zu ersetzen. Ganz sicher hätte das Wissen um solch offenherzige Menschen ihre Bereitschaft erhöht, Frieden mit der Vergangenheit zu schließen und die alte Heimat neu zu erleben. Sicherlich hätte es sie gefreut, zu sehen, daß dem ersten Besuch mittlerweile weitere gegenseitige Besuche in Freudenthal, Augsburg und Memmingen folgten, wir weiter gemeinsam an der Idee deutsch-tschechischer Begegnungsstätten in Freudenthal arbeiten und eine familienübergreifende deutsch-tschechische Freundschaft entstanden ist.

Viele Grüße

*Dr. Andreas Huber,  
Parkstraße 1,  
86405 Meitingen,*

*E-Mail: [huber@eurecons.com](mailto:huber@eurecons.com)*

Anmerkung: Folgende Beiträge zur „Christlichen Gesellschaft Tesalonika“ wurden bisher im „Freudenthaler Ländchen“ veröffentlicht:

– FL11/2017, Seite 512: Schreiben der „Christlichen Gesellschaft Tesalonika“ vom 9.9.2017

– FL06/2018, Seite 277: Unser Antwortschreiben vom 28.4.2018

*Norbert Baur*

